

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserat:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 145.

Donnerstag, den 9. Dezember.

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berry-au-Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Befestigung verschüttet. Eine fast vollkommene feindliche Minenanlage ist zerstört. Westlich von Auberive in der Champagne wurden etwa 250 Meter des vorderen feindlichen Grabens genommen. Ueber 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ipel ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Berna-Karasey und Wardarbogen aufgeben müssen.

Oberste Seeleitung.

montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Westlich von Ipel schlugen wir eine serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt.

Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in St. Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von etwa 20 Geschützen vom Land sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nabe davon hat S. M. S. „Baradin“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen großen Motorsegler, beide italienisch, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Ueberlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Besatzung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Flottenkommando.

Wien, 7. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Dez. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Es fanden keine größeren Kämpfe statt.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Plewje schlugen wir montenegrinische Vorstöße ab.

Im Grenzraum nördlich von Berane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erlärten gestern mittag die Verschanzungen bei Suhodol.

Südlich von Novipazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein.

Der Raum östlich von Ipel war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind

wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Der Feind drangen wir in Ipel ein.

Djakova wurden Bulgaren besetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

470 000 Quadratkilometer feindlichen Bodens von den Zentralmächten besetzt.

Basel, 3. Dez. Der „Baseler Anzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Das Höchstmäß zur Beurteilung der Endentscheidung in dem modernen Kriege, der keine Massenschlachten als Entscheidung mehr kennt, bietet das eroberte Gebiet. Es ist, wie schon der russisch-japanische Krieg gezeigt hat, das einzige Mittel zur Entscheidung, wenn es zu keinem völligen Vernichten des Gegners gekommen ist. Will man den Wert des von den Zentralmächten besetzten Gebietes militärisch festlegen, dann ergibt das gesamte besetzte Gebiet in Frankreich, Belgien, Russland und Serbien ungefähr 470 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 32,7 Millionen Menschen. Das entspricht, da das ganze europäische Gebiet der Entente 6 Milliarden und 773 000 Quadratkilometer groß ist, mit einer Bevölkerungsziffer von 277 Millionen nicht weniger als $\frac{2}{3}$ des europäischen Russland oder dem Werte von ganz Italien oder $\frac{1}{2}$ von England. Es ist also ganz bedeutend. Wenn man berücksichtigt, daß dieses Ergebnis nach Kämpfen und Schlachten von beispielloser Größe von den Zentralmächten errungen wurde, dann erhält man ein Bild, wie sich der Krieg voraussichtlich gestaltet. Dies nicht einsehen zu wollen, ändert an dieser Tatsache nichts.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt?

Amsterdam, 7. Dez. (Zens. Fests.) Reuter meldet aus London: Der „Daily Telegraph“ teilt mit, daß das britisch-indische Dampfschiff „Limeto“ durch den Feind in den Grund gebohrt worden ist. 48 Besetzte wurden an Land gebracht; fünf Offiziere und 47 Matrosen werden vermisst.

Asquith über das Abkommen mit Frankreich.

hd Amsterdam, 7. Dezember. Im Unterhause kündigte Asquith an, daß ein Uebereinkommen für eine engere militärische Zusammenarbeit, soweit Frankreich in Betracht komme, getroffen worden

Ohne Liebe.

Erzählung von Hankel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im Krankenhaus zu S. lagen in einem Zimmer der Baron von Trauentein und der Bauernjunge Franz Klappe, und hier fanden sich zwei Herzen fürs Leben. Wie im Kriege schwand der Unterschied, den Stand und Geburt auf Erden hervorbringen, und der Mensch erblickt im andern nur den Menschen.

„Schade, Junge, daß du zeitlebens etwas lahm bleiben wirst,“ sprach der Baron eines Tages nach der Untersuchung des Knaben durch den Oberarzt. „Soldat kannst du leider nicht mehr werden, aber ein solcher Kopf soll nicht untergehen, und ich will was Rechtes aus dir machen. Von heute ab will ich an dir handeln, als wenn du mein Sohn wärest!“

Der Baron hielt Wort. Franz Klappe kam nach S. in eine Pension und erhielt daselbst eine Gymnasialbildung.

Der struppige Bauernjunge wurde anfangs mit Mißtrauen betrachtet, wußte sich aber sehr bald bei seinen Mitschülern und auch bei seinen Lehrern in Respekt zu setzen. So faul er auch auf der Dorfschule gewesen war, so fleißig war er jetzt auf der höheren. Es wurden eben größere Anforderungen an ihn gestellt und das verzehnfachte seinen Fleiß. Dabei wurde er aber nicht zum Stubenhocker, sondern beteiligte sich gern bei allen Spielen seiner Mitschüler, soweit es sein lahmes Bein zuließ. — Die ersten Ferien verbrachte er daheim auf

seinem Dorfe, aber nach einigen Jahren wurde ihm die Heimat immer fremder und fremder, und er fand sich darin gar nicht mehr zurecht. Die Spielgenossen seiner Kindheit hänselten ihn fortwährend und schalteten ihn den Herrn Doktor, und sein Vater, der schon von Natur aus wortkarg war, verlor seinem Sohne gegenüber fast gänzlich seine Sprache und schüttelte nur mürrisch den Kopf, wenn sein „Derr Sohn“ mit ihm sprach. Nur auf dem Gute, in Gegenwart des Barons, fühlte Franz sich noch heimisch, und tatsächlich fühlte er sich bald nur zu diesem wie zu einem Vater hingezogen.

So verging Jahr um Jahr, und als Franz Klappe dicht vor dem Abiturium stand, da starb der Baron plötzlich.

Was sollte nun aus dem Jungen werden? Es war höchst fraglich, ob der Nefte des Barons, auf den nun das Gut überging, für den Bauernjungen sorgen würde.

Das Gangen und Bangen sollte nur kurze Zeit währen, denn der Verstorbene hatte kurz vor seinem Tode noch ein Testament gemacht, und als dies geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß er sein Protektionskind nicht vergessen hatte.

Der bewußte Passus lautet: „Für meinen Schilling, Franz Klappe, bestimme ich zur juristischen Laufbahn ein jährliches Legat von 4000 Mark, und nicht nur bis zu seinem vollendeten Studium, sondern bis er eine Staatsstelle inne hat, die ihm mehr als 6000 Mark einträgt. Doch mache ich dies zur Bedingung, daß er sich nie verlieben und verheiraten darf. Mit dem Tode, da man ihm nachweisen kann, daß er sich selbst nicht mehr genug

und einem Weibe ins Netz gegangen ist, erlischt das Legat, denn für solche traurige Wichte will ich selbst im Tode keinen roten Pfennig vergeuden.“

Als man Franz Klappe die Bestimmung des Erblassers mitteilte, lachte er hellauf, denn er war ja noch ein halber Jüngling, der noch einen Weg von einigen Jahren bis zur gefährlichen Pforte der Liebe vor sich hatte. Die Gefahr, das Legat zu verlieren, lag vorläufig noch in weiter Ferne, und wer weiß, ob er je vom Schicksal zu dieser Pforte hingeführt würde, und ob eine Gefahr für ihn dort drohte. Für die nächste Zeit war er geborgen und konnte ruhig sein Studium fortsetzen.

Der ehemalige Bauernjunge war aber ein echter Student. Er war fleißig, schwänzte selten das Kolleg und dann auch nur im Sommer an schönen Tagen, wenn ihn die Sonne hinaus in die herrliche Natur lockte. Dabei war er ein angenehmer Kartenbruder, der auch dem Gambinus kein Opfer schuldig blieb. Er hatte Jura belegt und wollte die Staatskarriere einschlagen.

Das ging so sechs Semester — und es wurden zwölf, und Franz dachte noch immer nicht daran, sein Examen zu machen, das selbst die Professoren beschämen sollte, und zu diesem fühlte er sich noch nicht reif. Er hatte ja keine Eile, denn das Legat sicherte ihm eine sorgenfreie Existenz.

Von Heidelberg war er nach München gegangen, weilte auch zwei Semester in Erlangen und war schließlich in Jena angelangt, wo er sein zwanzigstes Semester in der „Rose“ im Kreise feucht-fröhlicher Burschen antrat.

Franz Klappe war das bemooste Haupt der Burschenschaft, und wer Kenntnis von der sonder-

sei. Bezüglich der anderen Verbündeten schwebten noch die Verhandlungen. Es liegt jedoch nicht im Interesse, Einzelheiten dieses Abkommens bekannt zu geben, die vielleicht für den Feind wertvoll seien. (Voss. Btg.)

Das Fünfmächte-Abkommen gegen den Separatfrieden.

hd Rotterdam, 7. Dez. Die englischen Blätter veröffentlichen das Fünfmächte-Abkommen. Darin heißt es: Die britische, französische, italienische, japanische und russische Regierungen verpflichten sich, im gegenwärtigen Kriege einzeln nicht Frieden zu schließen. Die fünf Regierungen vereinbaren, daß, sobald Friedensbedingungen zur Diskussion gelangen werden, keiner der Verbündeten Friedensbedingungen aufstellen wird, ohne vorher die Genehmigung eines jeden der anderen Verbündeten dazu erhalten zu haben. Serbien, Belgien und Montenegro haben sich nicht angeschlossen. (Vol. Anz.)

Wunsch nach Frieden in Montenegro.

Cetinje, 6. Dezember. (Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“, zens. freist.) Der König von Montenegro hat in einem von ihm persönlich den bei ihm beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König fährt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein aussichtsreicher Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt: sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung sämtlicher Unterstützungen, wenn Montenegro diesen Sondergelüsten nachgeben sollte.

Straßenkundgebungen gegen den Vierverband in Saloniki.

hd Saloniki, 7. Dez. Vor dem griechischen Regierungspalast fanden lärmende Straßenkundgebungen gegen den Vierverband statt. Die Menge forderte die sofortige Entfernung der englischen und französischen Truppen und zog daraufhin vor die Konsulate Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, wo sie Weisfallkundgebungen veranstalteten. (Voss. Btg.)

Die entrüsteten französischen Soldaten.

hd Sofia, 7. Dez. Französische Gefangene, die hier eintrafen, sagen aus, die französischen Truppen hätten keine Ahnung gehabt, wohin sie geführt wurden. Sie sind entsetzt darüber, in den Schlachten für Serbien bluten zu müssen. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Farbige. Tausende dieser schwarzen Franzosen sterben wegen der ungewohnten Kälte. Ein französischer Unteroffizier bemerkte, bisher konnten die Franzosen nur eine Schlachtbank, nämlich Gallipoli, die zweite sei jetzt Mazedonien. Die Königin Eleonora nahm sich teilnehmend auch der verwundeten Franzosen an, mit denen sie sich im Lazarett unterhielt. (Meldung der T. U.)

Amerikanische Neutralität.

Einem Briefe der Frau des New Yorker Zeitschriftenverlegers Markus Braun ist folgendes zu entnehmen: „Vor einigen Tagen habe ich ein Päckchen Zigaretten und Schokolade an das General-Kommando in Berlin senden wollen, mit der Bitte, die Sendung an zehn in der Front kämpfende deutsche Soldaten verteilen zu wollen. Meine Tochter ist eine große Verehrerin Deutschlands und wollte von ihrem Taschengeld eine kleine Aufmerksamkeit den braven Kämpfern senden. Als

baren Testamentsbestimmung hatte, der fand es begreiflich, daß Franz noch immer nicht daran dachte, sein Studium zu beenden. Und konnte er denn ein besseres und freieres Leben führen, als hier im Schoße der Alma mater? Unfrei war er nur in einem. Adam durfte der Versuchung der Eva nicht unterliegen. Doch die Fessel, die sein Herz gefangen hielt, drückte unsern Franz nicht im geringsten, denn er hatte sich bereits in den Wahn der ewigen Junggesellschaft hineingelegt. Man mied es auch, in seiner Gegenwart ein Loblied auf die Frauen zu singen, und wenn irgendein Studio von einem galanten Abenteuer erzählte, so brummte er in seinen struppigen Vollbart:

„Dabt ihr keine Lust mehr an den Büchern, so greift lieber zur Flasche als zu den Weibern. Das Weib bleibt ein Kind. Die allerdümmsten aber sind die ganz geschelten, die Motten, die selbst durch unsere Hörsäle fliegen, denn an der Fackel der Wahrheit versengen sie sich alle das Hirn.“

Daß er je im Leben einmal anderer Meinung werden könnte, hielt Franz für ausgeschlossen, und auch alle, die ihn kannten. —

Eines Tages erhielt er die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei. Es machte keinen tiefen Gemütsindruck auf ihn, denn Vater und Sohn waren sich schon seit Jahren so gut wie fremd geworden. Die Schuld an diesen durchaus nicht lobenswerten Verhältnissen lag in diesem Falle allerdings auf beiden Seiten. Trotzdem reiste der Sohn zum Begräbnis seines Vaters, der doch immerhin sein Vater war. Was sollte er auch mit der elenden Stätte und dem geringen Ackerlande anfangen?

sie das Päckchen aufgeben wollte, sagte der Beamte, er könne es nicht annehmen, da es für Kriegszwecke gesandt wird. Meine Tochter fragte entsetzt: „Würden sie es für England annehmen?“ Und die Antwort lautete: „Ja.“ Ein Kommentar hierzu erübrigt sich wohl.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 8. Dezember 1915

— Lehrer a. D. Friedrich Seib †. Im hohen Alter von fast 92 Jahren verstarb vor einigen Tagen in Soden Herr Lehrer a. D. Friedrich Seib. (Ein geborener Idsteiner.) Eine lange Reihe von Jahren stand er in Oberliederbach im Amte und trat auch hier in den Ruhestand, den er seitdem in Soden verlebte. Sein freundliches, heiteres Wesen, das ihn bis in die letzten Jahre seines Lebens nicht verließ, hatte ihm einen großen Kreis wohlgelegener Freunde und Verehrer verschafft, namentlich auch in Weidmannskreisen, wo man den alten Herrn stets gerne sah und schätzte. Seinem mehrjährigen Krankenlager hat nun der Tod ein erlösendes Ende bereitet. (H. Kröbl.)

A. Nassauische Heimatbücher. Noch gerade zur rechten Zeit vorm Weihnachtsfest tritt der Ausschuss für Schriftenwesen der Bezirksynode Wiesbaden mit einem neuen Unternehmen vor die Öffentlichkeit. Die Nassauischen Heimatbücher bietet er an. Sie sollen die Liebe zu unserer schönen Nassauischen Heimat wecken und vertiefen und uns vertraut machen mit der reichen Geschichte unseres lieben Heimatlandes. Als 1. Bändchen ist erschienen „Die letzte Nonne von Walsdorf“, eine geschichtliche Erzählung von Erwin Groß in Esch (geheftet 1 M., gebunden 1.20 M.). Der bekannte Verfasser, der es so meisterhaft versteht, in der Seele der Menschen zu lesen und das Seelenleben zu schildern, gibt uns in dem vorliegenden Büchlein einen kleinen, aber packenden Ausschnitt aus den Wirren und Drangsalen des 30jährigen Krieges, wie sie das Idsteiner Land hat erfahren müssen. Wer einen Blick in das Buch getan hat, legt es nicht mehr aus der Hand, bis er es zu Ende gelesen hat. So stark hält uns die Handlung in Spannung, so tief greift uns das Geschehene ans Herz. Wer seinen Lieben eine rechte Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen dieses Buch; es gehört auch ins Feld.

— Eine Bekanntmachung ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halb wollenen Wirt- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halb wollenen Abfällen der Wirt- und Strickwarenherstellung befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen und halb wollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halb wollenen Lumpen und Abfällen gewerbsmäßig befassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Preussischen Kultusministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht. Lumpen und Abfälle, die vor In-

Der erste beste Käufer sollte es um ein Lumpengeld haben.

Als Franz in seinem Heimatdort ankam, fand er das Vaterhaus verschlossen. Eine kurze Weile stand er vor der Tür, dann sah er aus einem Nachbarhause ein junges Mädchen treten und auf ihn zukommen.

War es schön oder häßlich, blond oder schwarz? Franz achtete nie darauf, wie ein Mädchen aus sah, denn das war ihm höchst gleichgültig, und seine Blicke schweiften auch bei diesem vorbei.

„Das Haus ist zugeschlossen“, sprach das Mädchen den Studiosen an, „denn der alte Klappe, der heute beerdigt werden sollte, liegt drinnen auf dem Flure ausgebahrt.“

„Es ist mein Vater“, entgegnete ihr Franz ohne jede Rührung. „Wer hat den Schlüssel zu dem Hause?“

„Den habe ich“, antwortete das Mädchen. „So?“ rief Franz verwundert. „Wie kommen Sie dazu?“

„Der alte Mann, der dadrinne ausgebahrt liegt“, sagte das Mädchen einfach schlicht, „war in der letzten Zeit recht wunderbar geworden. Niemand wollte mit ihm mehr etwas zu tun haben. Und als er nun krank wurde, und da ihn alles mied, da hatte ich Mitleid mit dem Alten und habe ihn vier Wochen lang gepflegt, bis ihn Gott endlich zu sich rief. So ist es denn gekommen, daß man mir den Alten auch noch im Tode überließ und ich alles Nötige zu seinem Begräbnis angeordnet habe.“

Franz blickte das Mädchen mit seinen dunklen Augen ganz verwundert an und es mochte wohl

kräftigsten der Bekanntmachung bereits gewollt waren, dürfen weiter verarbeitet werden. Ebenso ist die Verwendung und Verarbeitung zur Herstellung solcher Ganz- und Halberzeugnisse zulässig, deren Anfertigung unmittelbar von dem Preussischen Kriegsministerium, dem Reichs-Marine-Amt, dem Velleidungs-Beschaffungsausschuss, der Vermittlung der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder des Kriegsgarn- und Tuchverbandes in Berlin veranlaßt ist. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung, die mit Beginn des 1. Dezember 1915 in Kraft tritt, kann im Rathaus hier eingesehen werden.

— An den Postfachaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkensstempel von 5 Pf. eingedruckt trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Uberschuß von 5 Pf. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

— Der älteste Arzt Frankfurts, Prof. Dr. Neubürger, ist am Samstag im Alter von 85 Jahren gestorben.

— Liebesgaben für das 18. Armeekorps.

Die von der Zentralkriegsfürsorge in Verbindung mit dem Bezirkskomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden und dem Hessischen Landesverein vom Roten Kreuz in Darmstadt sowie den Abnahmestellen 1 und 2 Frankfurt a. M. bewerkstelligte Weihnachtsliebesgaben-Sendung nimmt einen ausgezeichneten Verlauf. Dank den in der Kriegszeit gesammelten Erfahrungen werden unsere Soldaten im Felde noch mehr Liebesbeweise aus der Heimat zugehen, als dies im Vorjahre möglich war. Die Liebesgaben für alle im Osten kämpfenden Truppen unseres heimatischen Korpsbezirks haben bereits die Sammelpunkte erreicht, von denen aus sie an die Soldaten in vorderster Front verteilt werden. Es besteht dadurch die Gewissheit, daß die Leute schon mehrere Tage vor Weihnachten die Geschenke der Heimat erhalten. Bis jetzt verließen 14 Waggons Frankfurt; 1570 Kisten mit allen möglichen Gegenständen sind hinausgegangen. Allein die östlichen Sendungen haben einen Wert von rund 300 000 Mark, ein Ergebnis, das dem Opferfinn unserer Bevölkerung und der unermüdeten Arbeit der Fürsorgestellten zu verdanken ist. Die westlichen Transporte beginnen am 10. Dezember und werden von da ab täglich in Teilsendungen abgehen. Zur Zeit sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Tausende Kisten und Kisten sind in der Kriegsfürsorge aufgestapelt. Es ist ein sehenswerter Anblick.

— Ausländer an deutschen Universitäten.

Bezüglich des Studiums der Ausländer an den Universitäten sind neuerdings mehrfach unrichtige Auffassungen hervorgetreten. Das Wolffsche Büro verbreitet deshalb folgende halbamtliche Feststellung: Schon lange vor dem Kriege, nämlich durch einen Erlaß vom 24. September 1913, setzte das Ministerium durch Festsetzung von Höchstzahlen für die einzelnen Universitäten dem übermäßigen Andrang der Ausländer Schranken. Als der Krieg ausbrach, wurden alle studierenden Ausländer aus feindlichen Staaten von den Universitäten entfernt. Hierbei mußte aber die Möglichkeit von Ausnahmen vorbehalten werden, weil es Fälle gibt, wo — man denke nur an die Balten, Buren und Inder — das deutsche Interesse solche Ausnahmen geradezu fordert. Jeder Fall ist daraufhin, ebenso wie auch die Persönlichkeit der Studenten, genau geprüft. Die Gesamtzahl der so bewilligten Ausnahmen ist gering. Es sind nämlich seit Kriegsbeginn, alle preussischen Universitäten zusammengerechnet, nur in 69 Fällen solche junge Leute zum Studium zugelassen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Balten.

das erstemal in seinem Leben sein, daß er einem Mädchen fragend und forschend ins Angesicht schaute. Er kannte es nicht, hatte es noch nie gesehen, und dennoch erblickte er etwas in seinen Zügen, das ihm bekannt erschien.

„Seltsam!“ murmelte er vor sich hin. Nach einer Weile des Schweigens fuhr er dann fort:

„Sie haben wohl dann auch den Schlüssel zu dem Hause?“

Das Mädchen nickte und übergab dem Hausbesitzer den Schlüssel. Dieser öffnete nun die Tür und beide traten in den Vorraum, wo der alte Klappe im Sarge lag.

Als Franz den Toten erblickte, schimmerten seine Augen feucht, wenn auch keine Träne herabrollte, dann ergriff er die Hand des Mädchens — es war die erste weibliche Hand, die er im Leben in der feinen gefühlt hatte — und sprach mit auffallend weicher Stimme:

„Der Sohn dankt Ihnen von Herzen alles, was Sie als Fremde, für seinen Vater getan haben.“

Dann verließ er das Haus und begab sich zum Schulzen des Ortes, um mit diesem alles weitere zu besprechen. Hier erhielt er auch Auskunft über das junge Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Sieh nach den Sternen!

Da droben ist alles Harmonie und Ordnung; nach ewigen Gesetzen wandelt jedes Glied der großen, glänzenden Gemeinschaft; selbst die regellosesten unter ihnen, die Kometen, ziehen ihren vorgeschriebenen Weg. Welch ein Kontrast gegen das Getümmel hier unten. W. Raab.

— **Süße Kartoffeln.** Wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, kann der süße Geschmack, den sonst unverdorrene Kartoffeln bei Frost leicht annehmen, dadurch beseitigt werden, daß man die Kartoffeln mit der Schale etwa 24 Stunden in kaltes Wasser legt und das Wasser mindestens einmal erneuert. Dadurch wird der infolge des Frostes entstandene Zuckergehalt ausgezogen. Da es bei dem stark wechselnden Wetter leicht vorkommen kann, daß selbst in den Haushaltungen die Kartoffeln einmal unter der Kälte leiden, sei auf dieses einfache Mittel hingewiesen.

— **Die Christbaumkerzen.** Zum zweiten Male in dieser Kriegszeit soll über wenige Wochen der Christbaum erstrahlen. Schon beginnt man im Schoße der Familien sich mit den Vorbereitungen zu dem Feste zu beschäftigen, die den Zeitverhältnissen angepaßt werden müssen. Es kann nicht so wie in früheren Jahren „aus dem Vollen“ gewirtschaftet, es muß in mancher Hinsicht Beschränkung geübt werden, sei es, daß die eigenen Mittel knapper sind, sei es, daß dies oder jenes, was wir sonst zur Weihnachtsfeier zu kaufen gewohnt waren, uns nicht in so reichlichem Maße zur Verfügung steht. Zu diesen Gegenständen des Weihnachtsbedarfs gehören vor allem auch die Christbaumkerzen. Schon die Preissteigerung dürfte ja die meisten davon abhalten, den Baum in verschwenderischer Fülle mit Lichtern zu versehen. Diejenigen aber, die sich trotz des teuren Preises die gewohnte Kerzenzahl erlauben könnten, mögen bedenken, daß es im Hinblick auf den Mangel an Fetten eine vaterländische Pflicht ist, mit den Kerzen zu sparen. Auch die Vereine usw., die bei ihren Weihnachtsfeiern große Tannenbäume aufzustellen und reichlich mit Kerzen zu bestücken pflegen, mögen dieser Pflicht eingedenk sein. Wenn wir dann mit dem Bewußtsein, auch mit dieser scheinbaren Kleinigkeit unsere Schuldigkeit getan zu haben, unter dem Christbaum stehen, wird er uns um so heller erstrahlen, auch wenn wir uns mit der Hälfte der Kerzen begnügt haben.

— **Die Witterung im Dezember.** Nach dem 100jährigen Kalender soll es vom 6. bis 12. Dez. sehr viel Regen geben; vom 13. bis 18. Dezember soll es trübe sein, am 21. Dezember soll reichlicher Schneefall eintreten und vom 22. Dezember ab soll es ziemlich kalt sein. Warten wir ab, ob der Prophet recht hat.

Aus Nah und fern.

Wiesbaden, 4. Dez. In der Karlstraße brannte dieser Tage einem glücklichen Besitzer sein bereits zu ansehnlicher Leibesfülle herangewachsenes Schwein durch und rannte grunzend davon. Der Eigentümer erwischte den Ausreißer in einem fremden Hof und geriet bei dem Versuche, den Arrestanten zurückzubringen, in die Mistkaute. Das Schwein erkrankt leider in der Brüche, während sein Herr noch rechtzeitig, wenn auch bereits bewußtlos, herausgeholt werden konnte.

Oberreifenberg, 7. Dez. Herr Rgl. Förster Rowald hier selbst ist der Titel „Hegemeister“ verliehen worden.

Homburg, 4. Dez. Entwichen ist am 28. November, abends 8 1/2 Uhr, vom Arbeitskommando Gemeinde Rodheim v. d. G. der französische Sergeant Bourgois, Pierre, Nr. 1403, 1,75 Meter groß, 31 Jahre alt, schlank, braune Augen, schwarze Haare und Schnurrbart, mangelhafte Zähne, trägt graublau französische Uniform mit Widelgamaschen. Um Festnahme wird ersucht.

Frankfurt, 4. Dez. Gestern stürzte der Dachbeder Philipp Dohs im Westhafen-Lagerhaus von einem Gerüst und war sofort tot.

Biedenkopf, 7. Dez. In der Nähe von Gönnern hat ein Förster ein wildgewordenes Kind erlegt, das vor vier Wochen seinem Besitzer einem Einwohner von Bottenhorn entlaufen war.

Aus der Rhön, 5. Dez. Die Mühlenbesitzerin Maria Gensler in Silges geriet mit den Kleibern in das Räderwerk der Mühle und wurde zu Tode geschleudert. In der Mühle befindet sich, da der Bruder der Verunglückten im Felde weilt, nur noch ein Dienstmädchen mit einem kriegsgefangenen Russen.

Aus Schlesien, 6. Dez. Eine Kagensteuer hat die letzte Stadtverordnetenversammlung der Stadt Seidenberg beschlossen, und zwar soll für jede Kage, soweit nicht ihre Haltung in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe notwendig ist, eine Jahressteuer von 3 Mark erhoben werden.

* **Extramehlansgabe für Weihnachtsgebäck.** Aus Darmstadt wird berichtet: Ein Kilo Weizenmehl auf den Kopf der Familie gibt die Stadtverwaltung in dieser Woche gegen Vorzeigung der Brotscheine an die hiesige Einwohnerschaft ab. Brotscheine brauchen dagegen nicht abgegeben zu werden. Den Bewohnern ist dadurch die Möglichkeit geboten, entsprechende Weihnachtsbäckereien, insbesondere auch fürs Feld, herzustellen.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg schließlich über die Streitkräfte zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. 1 Offizier, 120 Mann sind gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwacher russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Preisliste für Lebensmittel.

Wir offerieren freibleibend, d. h. solange der Vorrat reicht:

Pr. Kristallzucker zu M 51,50 einschl. 100 Kilofack
Feinkör. Schnittwürfel „ 54, — „ 50 „
Holl. Speisewiebeln „ 34, — „ 50 „
Pr. Grünkernslocken „ 128, — „ 75 „
Kochsalz „ 18, — „ 62 „

Alles per 100 Kilo brutto ab unseren Lagerhäusern

Kaffee:
Pr. Campinas-Misch. zu M 1,55 p. Pfd. ab Bremen

Feine Haushaltungsmisch. „ 1,62 „ „
Bremer Kolonialhausmisch. „ 1,72 „ „
Bremer Ratskaffee-Misch. „ 1,78 „ „

Kakao:
Marke Logo, feine deutsche Marke zu M 3,20 per Pfund

Nährsalz-Kakao „ 3, — ab

Haser-Kakao „ 2,10 Bremen

Feinstes deutsches Tafelöl

Einschl. 1 Literkanne zu M 4, — das Liter ab Bremen

„ 3 „ 11,50 die 3 Liter „
„ 4 „ 14,80 die 4 „ „

In Korbl. m. 15 Kg. Inh. zu M 3,52 d. Kilo ab Bremen

„ 25 „ 3,44

Korbkanne werden berechnet und zum Selbstkostenpreis franko zurückgenommen.

Landw. Zentral-Darlehenskasse für Deutschland,
Filiale Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.
Bestellungen gemeindefreie durch die Gemeindevorstände unmittelbar bei Zentral-Darlehenskasse.

Langenschwalbach, 26. Nov. 1915.

Der Königl. Landrat:
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Stadtkasse Idstein.
Das Realschulgeld für das Winterhalbjahr wird zur Zahlung angefordert.
Idstein, den 30. November 1915.
Der Stadtrechner.



Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen

— 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich-haus. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Vorrätig im Verlag der Idsteiner Zeitung!

Vorschub-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.
Einzug von Schecks und Wechseln

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimspartassen.
Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3 1/4%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.
Beleihung von Güterzielen

Vermietung von Schrankfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebesicheren Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten M. 3.50. 12 1/2 Kg. M. 7

25 Kg. M. 13

frei Post- und Bahnstation.

Zu haben bei

Wilh. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

J. Cepper, Wiesbaden

Eltvillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Kjatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immlsch, Delitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei

Adolf Kornacher Wwe. Idstein.

Christbäume

sind zu haben bei Gärtner A. Spiegel, Idstein, Wiesbadenerstr.

Hübsches Kostüm billig zu verkaufen.

Näh. Weiserw. 28.

Snape & Würks

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Die vorchriftsmäßigen

Preislisten-Vordrucke

zum Aushang in den Kolonialwarenhandlungen empfiehlt Georg Grandpierre, Idstein.

Die neuen Bundesrats-Bestimmungen betr. Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauches die vom 1. November ab in allen in Betracht kommenden Betrieben aushängen müssen, in Plakatform vorrätig das Stück zu 50 Pfg.

Georg Grandpierre, Idstein.

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 8. Dezember 1915, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

Lied Nr. 200, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 206, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 205, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied Nr. 377, Vers 1.

Vater Unser.

Lied Nr. 16, Vers 1.

Segen.

Ausschuß für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege Idstein.

Empfehlenswerte Bücher:

Für die Jugend!

| Verfasser und Titel: | Verlag: | Preis: Mark |
|---|--------------------------------|-------------|
| Bremen, W. v., Das deutsche Heer nach der Neuordnung von 1913. | Belhagen u. Klasing-Bielefeld. | —60 |
| Hörsch, Deutsche Heerführer. | " | —60 |
| Hörsch, Unsere Flotte. | " | —60 |
| Neumann, Luftschiffe. | " | —60 |
| Neumann, Flugzeuge. | " | —60 |
| Zobeltz, Das Eisenerz. | " | —60 |
| Geiser, Das perfide Albion. | " | —60 |
| Denning, Deutschlands Flotte im ersten Kampf. | Schaffstein-Cöln. | —30 |
| Denning, Unserer Auslandskreuzer Ruhm und Ende. | " | —30 |
| Denning, Unsere Flieger im Kriege. | " | —30 |
| Eben, Edwin, Ein Volk in Waffen. | Brockhaus-Leipzig. | 1.— |
| Höfer, In der Spitze meiner Kompagnie. | Ullstein-Berlin. | 1.— |
| Kammerer, Um die Heimat. | Steinkopf-Stuttgart. | 1.— |
| Krieg und Sieg, fortlaufend. | Hilger-Berlin. | je —20 |
| Feldpostbriefe, fortlaufend. | " | —20 |
| Bernstorff, Ran an den Feind. | Amelung-Leipzig. | 3.— |
| Goldmann, Beim Generalfeldmarschall von Hindenburg. | Concordia-Berlin. | — |
| Mickner, Am Feinde. | Salzer-Heilbronn. | — |
| Floerke u. Gärtner, Kriegsanekdoten und Erlebnisse. | Müller-München. | —50 |
| Schmidthammer, Lieb Vaterland magst ruhig sein. Kriegsbilderbuch. | Scholz-Mainz. u. | —60 |
| Fürs Kinderherz. | Nass. Kolp. Verein Herborn. | —15 |
| Glückliche Kinderzeit. | " | —80 |
| Kalender für deutsche Christkinder. | " | —15 |
| Deutsche Weihnacht für die Jugend. | " | —20 |
| Gott schütze Dich! Für die Jugend. | " | —20 |
| Preßler, Rud., Vater ist im Kriege. | Hilger-Berlin | 1.20 |

Für unsere Soldaten!

| | | |
|--|---------------------------------------|-----|
| Denning, Heilige Nacht auf fernem Wacht (Weihnachtsgruß ins Feld). | Nass. Kolp. Verein Herborn. | —10 |
| Christbaum und Schwert. | " | —50 |
| Ohly, Zum Jahrestage des Weltkrieges. | " | —15 |
| 20 Rätselbüchlein für deutsche Soldaten. | Ev. Gesellsch.-Stuttgart. | —20 |
| Aug. Schlipföter, Scherz und Kurzweil für unsere Feldgrauen. | Agentur des Rauhen Hauses-Hamburg 26. | —20 |
| Sternbüchlein für unsere Soldaten. | Ev. Gesellsch.-Stuttgart. | —20 |
| 10 Heimatgrüße für Heer u. Flotte. 10 Grüsse. | Georg D. W. Callwey-München. | —20 |

Verfasser und Titel:

Verlag:

Preis: Mark

| | | |
|---|--|--------------------|
| Tolzien, Die Tragik in des Kaisers Leben. | Vaterl. Verlags- und Kunstanstalt Berlin SW. | —20 |
| Lehrbücher für die Feldpost, Heft 2, 3, 8. | Diederichs-Jena. | je —60 |
| Natorp, Paul, Tag des Deutschen. | Otto Rippel-Hagen i. W. | 1.— |
| | Agentur des Rauhen Hauses-Hamburg 26. | —10 |
| Lehfeld, Zuflucht ist bei dem alten Gott. | Hirzel-Leipzig. | —80 |
| Grotte, Hugo, Deutschland, die Türkei und der Islam. 4. Heft. | " | —80 |
| Gros, Erwin, Die letzte Nonne von Balsdorf. | Nass. Kolp. Verein Herborn. | geh. 1.— geb. 1.20 |

Für die Dahergebliebenen!

| | | |
|---|------------------------------|--------|
| Korthener, Erlebnisse eines Feldgeistlichen. | Nass. Kolp.-Verein Herborn. | je —40 |
| 2 Bde. | " | —30 |
| Fischer, G., Unser Hindenburg. | " | —30 |
| Braun, Gott geht durchs Land! | " | —40 |
| Conrad, Geduld ist Euch not! | " | 1.— |
| Postamp, Aus dem belagerten Tjingtau. | " | 1.— |
| Herzog, Ritter, Tod und Teufel. Kriegsgebichte. | Quelle u. Neiger-Leipzig. | 2.— |
| Ganghofer, Reise zur Front. | Ullstein-Berlin. | 1.— |
| Die stählerne Mauer. | " | 1.— |
| Stras, Lieb Vaterland. | " | 1.— |
| Zobeltz, Kriegsfahrten eines Johanniters. | " | 1.— |
| Kram, Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen. | " | 1.— |
| Phokky, Um den Völkfrieden. | Die Lese-Stuttgart. | —80 |
| Christaller, H. u. a., Nach der Schlacht. Ein Kriegsbuch. | Otto Rippel-Hagen i. W. | 1.50 |
| Christaller, H. u. a., Stille Opfer. | " | 1.30 |
| Philippi, Wir sind das Volk des Jorns geworden. | " | —15 |
| Briefe Kaiser Wilhelm I. von 1870/71. | Insel-Bücherei. | —50 |
| Fischer, J., Das deutsche Volk und sein Krieg. | Rich. Keutel-Stuttgart | 1.— |
| Zanter, Dr., Für dunkle Tage. | Ev. Gesellsch.-Stuttgart. | 2.— |
| Chamberlain, H. St., Neue Kriegsaufsätze. | J. Bruckmann-München. | 1.— |
| Zuversicht. | " | —50 |
| Politische Ideale. | " | 1.— |
| Viller, Kriegszeitung, Auslese aus Nr. 1—40. | Vosbach. | 4.— |
| Jäger B., Ich glaube keinen Tod. | J. C. B. Mohr-Tübingen | —50 |
| Galley, Erlebtes vom belgischen Kriegsschauplatz. | Jr. Bahn-Schwerin i. M. | —30 |
| M. v. D., Eines Helden Frau. | " | —10 |
| Um einen ew'gen Kranz. Dies arme Leben ganz. | " | —10 |
| Ich will das Verlorene suchen. | " | —10 |
| Bielefeldt, von Lipus, Gedankenblätter für Gefallene. | Georg D. W. Callwey-München. | 1.— |
| Kunstwart, Kriegspostkarten. 1.—8. Folge, je 6 Stück im Umschlag. | " | je —50 |

Bestellungen werden in den hiesigen Buchhandlungen entgegengenommen.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“;

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen angeboten werden.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfallobinden, Geradhalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Sin wieder selbst mit Mustern anwesend in **Limburg Sonntag, 12. Dezember**, von 11—2 Uhr, im Hotel „Alte Post“.

Band.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Zeichenunterricht.

Der Unterricht für das technische Zeichnen (Oberklasse) beginnt wieder am **Sonntag, den 12. Dezember**, vormittags 8 Uhr, im hinteren Saale der gewerbl. Fortbildungsschule.

Sämtliche hierzu pflichtigen Schüler haben pünktlich zu erscheinen. Nichterscheinen ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.

Der Schulleiter.

Valerländischer Frauenverein Idstein.

Dankagung.

Von einem hiesigen Verein gingen uns 25 M zur Deckung des Fehlbetrags für die Weihnachts-spendungen ins Feld zu.

Wir danken dem Verein herzlichst für seine Mithilfe.

Der Vorstand:

J. A.: Direktor Schwenk, Schriftführer.

Christbäume

zu verkaufen.

L. Werner, Idstein, Kreuzgasse.

Gemper der Mann von Otto Ernst

Eine Künstler- und Kämpfergeschichte

Der Erstabdruck dieses von Hunderttausenden mit großer Spannung erwarteten neuen Otto Ernst Romans erfolgt in dem auf das reichhaltigste ausgestatteten neuen 32. Jahrgang von

Reclams Universum

Lieferung durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Probehefte und Prospekt durch Philipp Reclam jun. Leipzig

Ich muß dringend bitten, Bestellungen für Besuche, besonders von auswärts, möglichst bis 10 Uhr morgens zu machen, da es mir sonst nicht immer möglich sein wird, den Besuch noch am selben Tage auszuführen.

Idstein. Dr. Petsch.

Junge Mädchen

können das

Weiß- und Buntsticken

erlernen. Ferner werden auch Sachen zum Sticken angenommen bei **Frau L. Leukel, Idstein.**